

<b>Zeitschrift:</b>	Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte = Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Annuario della Società svizzera di preistoria
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte
<b>Band:</b>	45 (1956)
<b>Rubrik:</b>	Funde, die sich über mehrere Zeiträume erstrecken

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

als Zeuge im Testament des Bischofs Tello aufgeführt. Wenig später wird auch ein „Ovilio de vico Tremune“ und seine Gattin „Theoderica“ genannt, die der St.-Carpophorus-Kirche einen Weinberg schenken.

*Vollèges* (distr. d'Entremont, Valais): En août 1953, une nouvelle tombe a été fouillée sous la ruelle du côté SO du « raccard des Sarrazins », par M. Cl. Bérard, assisté de MM. P. Joris, instituteur, et Gabriel Bérard. Orientation NO-SE. Le squelette, masculin, de grande taille, était accompagné de deux objets en fer: un petit couteau et une pointe. — Vallesia 1955, p. 31, fig. 18.

*Zuchwil*: Siehe oben S. 69.

*Zullwil* (Bez. Thierstein, Solothurn): Beim Straßenbau nahe Zullwil müssen völkerwanderungszeitliche Gräber angeschnitten worden sein. Es gelangten folgende Funde durch Herrn B. Jeger ans Museum Dornach:

Silbertauschierte Gürtelgarnitur (Tf. XI, 1, 2), wovon die eigentliche Schnalle mit ihrer Beschlägplatte fehlt. Der Grundform nach leitet sie sich von den alamannischen Bülachertypen ab. Der Dekor «hochgestellte Doppelachter» findet sich aber nur auf den rechteckigen Beschlagplatten der Burgunder (Erlach: Grab 15 = HM. Bern 31341; Köniz-Schloßhalde: Grab 4 = HM. Bern 32089; Grenchen: 4 = Mus. Solothurn 3103; Demoret = Mus. Lausanne 32345; Berolles-Nernetzan = Mus. Lausanne CT 1238. Dieses letzte Stück ist wieder trapezförmig). Sie muß in die Mitte des 7. Jh. datiert werden.

Schwerer Sax: heutige Länge 43 cm, Griffangel 7,5 cm, Klingengröße 5,2 cm. Gehört wegen seiner massiven Art ebenfalls ins 7. Jh.

*im Comp.*

### VIII. Funde, die sich über mehrere Zeiträume erstrecken

Das *Skelettmaterial* des Kantons Bern, das zur Hauptsache aus Siedlungen und Gräbern der Ur- und Frühzeit stammt, war bisher in verschiedenen Instituten und Museen zerstreut und nicht überall fachgemäß aufbewahrt worden. Nun ist es gelungen, es zu einer *einzigem Sammlung* im Naturhistorischen Museum in Bern zu vereinigen, zu sichten, neu zu ordnen und damit sowohl Anthropologen wie Ur- und Frühgeschichtsforschern zugänglich zu machen. Erik Hug hat sich des großen Materials mit vollender Akribie angenommen und es nun in den Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern, Neue Folge, 13. Band, veröffentlicht (erscheint auch in Archäol. Helvetica als Nr. 6). Er teilt in tabellarischer Übersicht den ganzen Bestand in *Gräber-, sowie Pfahlbau- und Moorfund* auf.

Gräberfunde: Jüngere Steinzeit 6, Bronzezeit 2, Latènezeit 132, Römerzeit 27, Völkerwanderungszeit 255, Mittelalter/Neuzeit 205.

Pfahlbau- und Moorfund: Stein- und Bronzezeit 45, Nicht datierbar 12.

Hug ist der *Fundgeschichte* der einzelnen Skelettreste kritisch nachgegangen und sah sich dabei veranlaßt, mehrere Schädel, die als gesichert neolithisch in die Literatur eingegangen sind, als unsicher auszuscheiden. Die geographische Verteilung der Gräber und Siedlungen ergibt naturgemäß ein geringes Vorkommen im Alpen- und Juragebiet und eine Anhäufung von Funden in Bern und seiner Umgebung sowie besonders im Gebiet des Bielersees.

Ähnlich wie es unser Jahrbuch für das schweizerische Gebiet tut, veröffentlicht nun in regelmäßiger Folge E. Vonbank die *Quellen zur Ur- und Frühgeschichte Vorarlbergs* in der Zeitschrift Montfort. Bereits ist in Heft 1, 1955, die 1. Fortsetzung erschienen. Wir sind froh über diese Ergänzung jenseits der Schweizergrenze, aber innerhalb der alten rätischen Grenzen und sehen darin den Beweis dafür, daß die Zusammenarbeit zwischen unserem Lande und dem Vorarlberg immer wirksamer werden wird.

*Le peuplement du Haut Jura aux âges des métaux.* Jacques-P. Millotte traite ce sujet dans la Rev. archéol. de l'est et du centre-est (Dijon) t. VI, 1955, p. 106 et sq. La partie du Jura dont il s'agit s'étend de St-Claude à l'Ajoie, entre la frontière suisse et Besançon. Six routes ou voies pré-romaines sillonnent cet espace. Une voie celtique va de St-Claude vers Genève-Nyon par le col de la Faucille; une voie probablement plus ancienne (connue au Bronze?) relie Salins à Nyon; une autre voie, contemporaine peut-être, va de Besançon, par Pontarlier, vers Orbe; la suivante, en tout cas celtique, relie Besançon à Neuchâtel, par Morteau et les Brenets.

Notre territoire suisse se trouve ainsi intéressé à quatre de ces voies.

*Le peuplement* lui-même du Haut Jura français, qu'étudie soigneusement Millotte, montre une certaine densité de l'habitat pré-romain. Les routes, les vieilles voies, ne traversaient pas un pays inhabité ou une forêt encore vierge. C'est exactement comme du côté suisse du Jura: il y a des sépultures et des objets de l'âge du Bronze, en assez grand nombre; le Hallstatt a laissé aussi des traces d'occupation humaine relativement importantes; c'est encore le second âge du fer qui s'y montre le plus rare. Les trouvailles faites, si elles ne sont pas nombreuses, sont un indice suffisant; le fait que cette région est celle des bois et des pâturages explique la rareté des trouvailles. Les découvertes ont pu échapper aux archéologues. La faible intensité actuelle de la vie est aussi une explication de la petite densité des découvertes repérées.

Retenons donc de ce travail l'existence dûment établie de ces voies antiques et le fait qu'elles traversaient des régions habitées.

Nous sommes surtout heureux de voir se dessiner en France un regain d'intérêt pour les âges des métaux que les études paléolithiques avaient singulièrement eclipsés.

Edgar Pelichet

In Fornvännen 1955, 1 ff., wird eine Diskussion über die Frage, ob *Völkerwanderungen archäologisch bewiesen* werden können, publiziert. Trotz aller Bedenken äußert sich G. Gjessing, daß die Frage nach Völkerwanderungen, soweit es die Archäologie angeht, nicht als belanglos abgewiesen werden müsse. „Mit Hilfe gut planierter Feldarbeit

in begrenzten Gebieten und durch Kombination von Beobachtungen über geographische Fundverteilung, Bebauungsformen, Erwerbsleben, Grabsitten und Kultplätzen, eventuelle Inschriften und Ortsnamen usw. kann man ganz im Gegenteil zu Situationen vordringen, in denen die Völkerwanderungsfragen von großer Bedeutung sind. Indessen kann es sich hierbei lediglich um Hypothesen von mehr oder weniger hohem Wahrscheinlichkeitsgrad handeln.“ C.-A. Moberg kommt zum Schluß: „Völkerwanderungshypothesen haben nur insoweit wissenschaftlichen Charakter, als wir uns der Unsicherheit der genannten Annahme bewußt sind und ihr Ausdruck geben.“ Vom osteologischen Standpunkt aus meint N.-G. Gejvall: „Die Anzahl der Stein- und Bronzezeitschädel aus Skandinavien ist allzu gering, und zu wenig repräsentativ und zu unvollständig erforscht, als daß man hieraus einige Folgerungen über größere Völkerverpflanzungen ziehen könnte. Schon das steinzeitliche Material dürfte sowohl westliche wie südliche und östliche Komponenten aufweisen. Bei einer solchen Lage können natürlich spätere Einwanderungen aus gleichen Ausgangsgebieten kaum anthropologisch bewiesen werden. Die oft behauptete Einheitlichkeit der sogenannten nordischen Rasse nimmt sich gänzlich unwirklich aus.“

Das Nationalmuseum Belgrad hat sich die Aufgabe gestellt, *seine reichen urgeschichtlichen Bestände* systematisch gesamthaft zu veröffentlichen. Im 1. Band sind die vorgeschichtlichen Metallfunde von D. Garasanin vorgelegt worden. Das Werk zerfällt in verschiedene Gruppen: Die Kupferäxte aus dem Übergang vom Neolithikum in die Metallzeit, die frühe, die mittlere und die späte Bronzezeit (nach Reinecke) und die Urnenfelderzeit, sodann die entwickelte und die späte Hallstattzeit und schließlich La Tène. Der Katalog, der neben dem Urtext eine vollständige Übersetzung in die deutsche Sprache von S. Milovic, 65 Tafeln und eine gute Übersichtskarte bietet, füllt eine Lücke aus, wofür wir sehr dankbar sein müssen.

**Zuoz** (Bez. Maloja, Graubünden): Auf die Kuppe Chastlatsch hat bereits E. Pöschel in seinem Burgenbuch aufmerksam gemacht (22. JB. SGU., 1930, 125). Neuerdings lenkte C. Wieser die Aufmerksamkeit auf die gleiche Fundstelle, worauf H. Conrad eine Sondiergrabung vornahm. C. Conrad berichtet uns: „Zirka 150 m nördlich des Hotels Castell zieht sich in Richtung SW/NE ein rund 100 m langer und bis 40 m breiter Hügel hin (L. S. 258, 792.300/164.000, P. 1848). Längs seiner Flanken befinden sich zum Teil felsige Steilhänge. Gegen Zuoz schließt der obere Hügelrand halbkreisförmig ab und birgt in seinem niederen Wall Trockenmauerreste. Im nördlichen Teil der Hügeloberfläche fallen einige runde Vertiefungen auf, die mit Wohnstellen zusammenhängen scheinen. In einer Tiefe von  $\frac{1}{2}$  bis 1 m liegt dunkelbrauner Moränensand. Darüber finden sich Anzeichen von Trockenmauern und Feuerstellen. Knochen, Scherben und eine bronzenen Fibelnadel sind Zeugen menschlicher Tätigkeit. Sie sind zum Teil eisen-, zum Teil aber sehr wahrscheinlich bronzezeitlich.“